

Phänomen-Verlag

### **Über den Autor:**



Hanno Burmester ist Autor mehrerer Bücher. In den letzten Jahren lebte er in Berlin, Barcelona und München. Mehr unter [www.hannoburmester.com](http://www.hannoburmester.com)

HANNO BURMESTER

# UMLERNEN

Leben in einer zerfallenden Welt

Bibliografische Information der deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

EAN 979-13-991868-0-2

© Phänomen-Verlag

Web: [www.phaenomen-verlag.de](http://www.phaenomen-verlag.de)

E-Mail: [kontakt@phaenomen-verlag.de](mailto:kontakt@phaenomen-verlag.de)

Coverdesign: Saina Baekhtiyar ([www.Sainabaekhtiyar.com](http://www.Sainabaekhtiyar.com))

### **Rechtenachweis**

Zitat S. 7: El amor es compartir lo que hay en ti: Arnaldo Herrera, aus dem Lied "Amor y Unidad" ([www.arnaldoherrera.com](http://www.arnaldoherrera.com)). Zitiert mit Genehmigung von Arnaldo Herrera

**Litographie** S. 78: „Weber, A. Paul, Am laufenden Band, 1968" © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Alle anderen Fotos: Copyright des Autors

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und der Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen und Zeitschriften, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Textteile, Satz & Gestaltung: Phänomen-Verlag, 2026

# INHALT

|  |            |
|--|------------|
| <b>Prélude</b>                                 | <b>9</b>   |
| <b>I. Auftakt</b>                              | <b>15</b>  |
| Auftakt: Leben in einer zerfallenden Welt      | 16         |
| <b>II. Leben im erstarrten Deutschland</b>     | <b>21</b>  |
| Deutschsein   Heimat und Zuhause               | 23         |
| Todeslehm   Wurzeln                            | 44         |
| Bürgerliche Kälte   Herzenswärme               | 52         |
| Misstrauen und Angst   Lebendigkeit            | 65         |
| Bückling sein   Aufrecht leben                 | 74         |
| <b>III. Leben im zerfallenden Liberalismus</b> | <b>89</b>  |
| Parteiendemokratie   Alltagsdemokratie         | 91         |
| Liberale Selbstgewissheit   Zweifel            | 107        |
| Impact   Verantwortung                         | 128        |
| <b>IV. Leben in einer zerstörten Welt</b>      | <b>139</b> |
| Die Zerstörung verneinen   MATUR und NATUR     | 141        |
| Die Stille überhören   Das Noch-Nicht erkennen | 151        |
| Die Welt retten wollen   Regeneration          | 162        |
| Moderne Hegemonie   Menschenliebe              | 176        |
| <b>V. Abschluss</b>                            | <b>185</b> |
| Integrität im Zerfall                          | 187        |
| Nachwort und Dank                              | 189        |
| Anhang   | 190        |
| Zitierte Literatur                             | 208        |



El amor es compartir  
lo que hay en ti

Liebe ist das Teilen dessen,  
was Du in Dir trägst

*Arnaldo Herrera | Amor y Unidad*



# PRÉLUDE

## WAS ICH UMGELERNT HABE

Die Zukunft mit Fortschritt gleichzusetzen.

Ironie und Sarkasmus.

Arbeit und Entspantheit als unvereinbar zu betrachten.

Zuerst zu denken statt zu fühlen.

Zu glauben, Ärzte seien dafür da, mich gesund zu machen.

Menschen als Nicht-Natur zu sehen.

Alleinsein als Sicherheit zu deuten.

So zu tun, als sei ich heterosexuell.

Zu denken, andere wüssten es besser als ich.

Schwermut mit Tiefe zu verwechseln.

Den Westen für moralisch überlegen zu halten.

Atheist zu sein.

Lebensfreude als Disziplinlosigkeit zu verstehen.

Felder und Forste als Natur zu sehen.

Zu meinen, demokratische Parteien seien demokratisch.

Zu glauben, Kommunikation sei das gesprochene Wort.

## WAS ICH DABEI BIN UMZULERNEN

Kontakt mit Fremden aus dem Weg zu gehen.

Ein Leben ohne Zuhause als heimatlos zu sehen.

Systeme automatisch in Einzelteilen zu denken.

Bei Druck meinen Kiefer anzuspannen.

Meinen Selbstwert an meine Privilegien zu koppeln.

Zu glauben, der Staat sei dafür da, sich um seine Bürger zu sorgen.

Mich zu schämen für das, was ich bin.

Angst vor Mangel zu haben.

Musik im Drei- und Viervierteltakt zu verstehen.

Widerspruch und Konflikte als Gefahrenquelle zu sehen.

Geld mit Sicherheit gleichzusetzen.

Den Pfad der letzten Jahre als Wegweiser für die nächsten Jahrzehnte zu nutzen.

## WAS WICHTIG IST FÜR DAS LESEN DIESES BUCHES

*Umlernen* soll Dir nicht gefallen. Deshalb ist es auch kein gefälliges Buch. Es ist eine Zumutung: anspruchsvoll, tief und breit zugleich, mit Ecken und Kanten. Und genau so sollte es werden. Es wäre deshalb überraschend, würde der Text Dich an mancher Stelle nicht irritieren, aufregen, vielleicht gar verstören. Erliege dann nicht der Versuchung, das Buch wegzulegen und es innerlich mit einem bequemen Etikett zu versehen. Viel interessanter ist es, dabeizubleiben, Dich bewusst herausfordern zu lassen.

Dazu braucht es Deine Bereitschaft, Verunsicherung zu akzeptieren.

Verunsicherung zuzulassen – das ist in unserer Zeit ein fast schon widerständiger Akt. Im aktuellen Gesellschaftsklima gilt es als Tugend, sich besonders sicher zu sein in seinen Positionen und Sichtweisen. Aber das ist gefährlich. So nehmen wir uns die Gelegenheit für Reflexion, und damit für unsere Entwicklung. Und wir öffnen dem Totalitarismus Tür und Tor. Er braucht – egal, aus welcher Richtung er kommt – Menschen, die nicht mehr selbst denken, Verunsicherung also aus ihrem Leben ausschließen. Denn wer selbst denkt, verunsichert sich und andere ständig.

Wenn ich sage, dass dieses Buch Dich verunsichern will, sage ich nicht, dass dieses Buch richtig liegt. Ich habe das aufgeschrieben, was mir wesentlich erscheint. Dazu gehörten auch manche Position und Meinung, zu der ich aufgrund meiner Erfahrungen gekommen bin. Du wägst ab, was davon Deinen Blick auf Dich und die Welt bereichern kann.

## DIE STRUKTUR DES BUCHES

Mit Ausnahme von Teil I erzählt jedes der folgenden Kapitel Erlebnisse meines Umlernens. Die Texte gehen von persönlichen Geschichten aus, weil ich glaube, dass nicht theoretische Abhandlungen etwas in uns bewegen, sondern das gelebte Leben, sei es unseres oder eben das von anderen Geteilte. Von hier aus können wir

ins Große, Übergeordnete denken. Genau das versucht dieses Buch.

Die Kapiteltitel sind immer zweiteilig: erst nenne ich das, was ich umgelernt habe | dann das, was ich gelernt habe.

Du kannst dieses Buch von der ersten bis zur letzten Seite lesen. Das hat einen inhaltlichen Bogen und macht es an mancher Stelle einfacher, den Gedanken zu folgen. Du kannst aber auch nach Lust von Kapitel zu Kapitel springen. Jeder Text funktioniert für sich stehend. Jedes dieser Kapitel ist sehr gehaltvoll. Ich glaube, dass der beste Modus für das Lesen dieses Buches ist, ein Kapitel zu lesen, es wirken zu lassen und erst danach weiterzugehen.

## ZUR KRITIK AN DEUTSCHLAND

Insbesondere in Teil II setze ich mich intensiv mit Deutschland und seinen destruktiven gesellschaftlichen Mustern auseinander. Hier geht es mir um die Auseinandersetzung mit einer Kultur, die ich in der Breite als zutiefst fehlgeleitet und lebensfeindlich empfinde.

Mir ist bewusst, dass diese Kapitel unbequem sind. Wichtig ist mir in erster Linie der Blick auf gemeinschaftliche Muster, nicht auf den einzelnen Menschen. Wenn Du Dich in diesem Teil dennoch angegriffen, vielleicht verletzt fühlst, dann geh dem nach. Aus meiner Sicht stehen wir als Deutsche vor der Aufgabe, uns den Fäden kollektiver Hässlichkeit und Lebensfeindlichkeit zu stellen, die unsere Heimat und damit auch uns selbst durchziehen. Das tun wir, indem wir sie in uns erkennen und umlernen. Dieser Prozess ist sehr unangenehm, weil wir die eigene Hässlichkeit betrachten müssen. Aber nur so können wir sie umlernen.

Ich selbst bin deutsch, meine Familie und viele meiner liebsten Menschen ebenso. Mit meiner sehr grundsätzlichen Kritik an meiner Heimat stelle ich mich nicht abseits. Jedes Wort ist aus dem Bewusstsein geschrieben, dass dieses Land und seine Kultur mich tief prägen, ob ich es will oder nicht. Ich, jeder von uns, kann mehr sein als Spiegel und Verstärker dessen, was so abstoßend ist an Deutschland. Die Lebensfeindlichkeit und Freudlosigkeit dieser Gesellschaft überwin-

den wir nur, wenn wir diese Muster in uns selbst durchbrechen. Es ist an uns zu entscheiden, ob wir die kollektive deutsche Hässlichkeit befeuern oder ob wir ihr im Kleinen etwas Schöneres entgegenzusetzen.

Ich hoffe, dass Dich die folgenden Seiten bereichern.



# I. AUFTAKT

## AUFTAKT: LEBEN IN EINER ZERFALLENDEN WELT

„Willst Du das Schönste sehen, das ich je gefilmt habe?“, fragt er die junge Frau, in die er verliebt ist. Sie setzen sich auf die Couch, er spielt die Aufnahme ab. Eine weiße Plastiktüte tanzt im Wind, vor Asphalt und Backsteinen. Minutenlang fliegt der weiße Fetzen Plastik in den Böen des beginnenden Schneesturms. Der junge Mann spricht im Hintergrund: „Gestern begriff ich, dass eigenes Leben hinter allen Dingen steht, und diese zutiefst gütige Kraft, die mich wissen lassen wollte, dass es keinen Grund zur Angst gibt, niemals.“ Er macht eine Pause. „Ich muss mich daran erinnern? Manchmal gibt es so viel Schönheit auf der Welt, dass ich es kaum ertragen kann. So viel, dass mein Herz überläuft.“<sup>1</sup>

In drei Minuten hält diese Szene aus Sam Mendes' Film *American Beauty* die allgegenwärtige, im Alltag oft ungesehene Schönheit unserer Welt fest. Eine Welt, in der die Magie des Lebens überall und andauernd zu entdecken ist. Wer heute lebt, bezeugt einen fragilen Moment. Wir erfahren nicht nur die Wunder dieser Welt, sondern auch ihren Zerfall. Die moderne Zivilisation richtet eine ökologische, kulturelle und spirituelle Zerstörung an, die zu gutem Teil unumkehrbar ist. Wir leben in einem Sterbefeld, zu dem es in der Erdgeschichte nur wenige vergleichbare Momente gibt.

---

1. „It was one of those days when it's a minute away from snowing and there's this electricity in the air, you could almost hear it, right? [...] And this bag... was just dancing with me. Like a little kid begging me to play with it. For fifteen minutes. [...] Yesterday I realized that there was this entire life behind things. And this... incredibly benevolent force that wanted me to know there was no reason to be afraid. Ever. [...] Video's a poor excuse, I know. But it helps me remember... I need to remember... Sometimes there's so much beauty in the world, I feel like I can't take it. And my heart... is just going to cave in.“, Zitat aus *American Beauty*, Regie: Sam Mendes, 1999, ca. Minute 1:33:00. Eigene Übersetzung

Das Zersetzen der Lebensgrundlagen im Namen des Fortschritts ist inzwischen überall spür- und erkennbar. Der Boden unter unseren Füßen gibt nach. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis aus diesem Zerfall eine rasende Erosion wird. Sie wird die moderne Zivilisation mit sich reißen. Mit ihr wird der Glaube daran fallen, dass die Welt eine Resource zur Ausbeutung durch den Menschen sei. Fallen werden die modernen Ideologien der Vernunft, des Fortschritts, der Wissenschaft, des Kapitalismus, des Atheismus. Ein Sterben der Grundannahmen also, die dafür gesorgt haben, dass wir heute in einer Welt leben, in der der Zerfall allgegenwärtig ist.

## DER ZERFALL IST UNAUFHALTBAR

Der moderne Reflex ist, den Zerfall aufhalten zu wollen, ihn als Liste zu lösender Probleme zu behandeln. Doch die großen Krisensymptome, mit denen wir zu tun haben, sind keine voneinander isolierbaren Herausforderungen, sondern miteinander verwobene, unvermeidliche Konsequenzen, die aus dem Kern der Moderne selbst erwachsen. Das Zerbrechen unserer Welt ist unumgängliche Folge des Quellcodes der Moderne. Wir müssten die Grundannahmen der modernen Zivilisation verändern, um die ökologische, soziale und kulturelle Erosion, die uns heute zu Recht Todesangst macht, nicht weiter zu befeuern. Nichts deutet darauf hin, dass dies gelingen könnte.

Als moderne Menschen haben wir gelernt, uns und unsere Lebenserzählung in den Kern der Weltläufe zu stellen. Deshalb ist die Dynamik, deren Zeuge wir sind, für uns so schwer zu fassen. Die Kräfte, die die Welt bewegen, sind nicht menschlich, entziehen sich der modernen Erzählung des heldenhaften, das Schicksal der Welt lenkenden Individuums ebenso wie gängiger Logik und Dramaturgie. Die ökologische, kulturelle und soziale Desintegration wird noch viele Jahrzehnte dauern. Niemand von uns wird erleben, dass sie an irgendeinem Punkt beherrschbar würde. Wir werden kein Happy End sehen, überhaupt weder Anfang noch Ende. Wir bezeugen schlicht das Dazwischen, das sich in Richtung Ende bewegt.

Natürlich wird nicht die Welt selbst enden, sondern nur die moderne menschliche Welt. Das Leben selbst wird weiterleben. Das, was die moderne Menschheit nur verstümmelt und nicht getilgt hat, wird sich erholen: Populationen werden wachsen, die Querverbindungen zwischen ihnen auch. Dort, wo die Moderne Leben ausgelöscht hat, wird sich neues Leben seinen Platz suchen. Vermutlich wird Homo Sapiens in all dem eine Rolle spielen – das moderne Individuum aber mit Sicherheit nicht.

## LEBEN IM DAZWISCHEN

Wir stehen also im Dazwischen. Dieser historische Moment bringt reichlich Spannung mit sich. Schon jetzt ist diese Zeit für viele kaum zu ertragen. Es ist verlockend, töricht auf den wegbrechenden Boden zu reagieren. Verleugnen. Schönreden. Aktionismus. Hysterie. Depression. Alles Verhaltensmuster, die dem Leben seinen Zauber nehmen. Sie entkoppeln uns von diesem Moment, der ist, wie er eben ist.

Wir haben den Lauf der Dinge nicht in der Hand. Umso wichtiger ist es, eine integrale, würdevolle Antwort auf den Zerfall der Lebensgrundlagen zu finden. Jeder von uns steht vor der Frage: wie verhalte ich mich zu der Erosion, die stattfindet? Halte ich mir die Augen zu und friere ein? Stabilisiere ich den Status Quo? Wehre ich mich gegen die Bewegung? Oder rutsche ich einfach resigniert mit?

Ich glaube, dass keine dieser Reaktionen angemessen ist. Der Zerfall ist nicht aufzuhalten. Umso wichtiger ist es, eine integrale, würdevolle Antwort auf ihn zu finden. Dies ist nur denen möglich, die hinschauen und mit wachem, klarem Blick verfolgen, was geschieht.

## WORUM ES IN DIESEM BUCH GEHT

Dieses Buch nähert sich also der Frage, wie ein aufrechtes Leben gelingt in einer tief korrupten Zeit. Was ist mein Beitrag in einer Welt, die zerfällt? Wo wir die Antwort auf diese Fragen kennen,

können wir inmitten des Bröckelns so agieren, dass wir auf aufrechte Weise dem Leben und der Lebendigkeit dienen.

Wer eine eigene Haltung einnehmen will, wer bewusst auf diese Zeit antworten möchte, muss notwendigerweise umlernen. Als moderne Menschen sind wir tief geprägt von zerstörerischen kollektiven Mustern. Es gilt, sie zu erkennen und zu verändern. Je mehr Menschen es schaffen, das kollektive, unbewusste Gefangensein in bestehenden Mustern zu durchbrechen, desto eher gibt es die Aussicht auf das Verändern destruktiver gesellschaftlicher Dynamiken. Dieser Text bewegt sich deshalb bewusst an der Schnittstelle von gemeinschaftlicher und individueller Veränderung.

Im Kern geht es in diesem Buch also um den Zerfall der Moderne. Dennoch schreibe ich – vor allem in Teilen II und III – viel über Deutschland. Das Land dient mir als Beispiel, weil ich selbst zutiefst deutsch bin, diese Kultur von klein auf kenne. Die heutige deutsche Kultur ist voll lebensfeindlicher Muster, die tiefe Schäden in der Gesellschaft, in Familien und Individuen hinterlassen. Ein erheblicher Teil meines Umlernens der letzten Jahre war es, diese Muster in mir aufzuspüren und sie zu verändern. Nur so konnte ich der Lebendigkeit in mir den Raum geben, den es braucht, um diesen historischen Erosionsmoment bezeugen zu können, anstatt mich von ihm abzuwenden.

Ich nutze Deutschland in diesem Buch auch deshalb als Beispiel, weil die Spannungen, die der Zerfall der Moderne mit sich bringt, hierzulande auf besondere Reaktionen stoßen. Deutschland reagiert auf den wegrutschenden Grund mit Erstarrung, oder aber mit punktuellen Wutausbrüchen. Dieses Buch will einen Beitrag zum Verständnis leisten, warum dem so ist – und welche anderen Umgangsweisen mit dieser Zeit uns zur Verfügung stünden, wenn wir uns fürs Hinsehen entscheiden würden.



## II. LEBEN IM ERSTARRTEN DEUTSCHLAND

Behalt dein Gold, und deine Seid,  
ich will dir nimmer singen.  
Ich bin ein klein wild Vögelein  
und niemand kann mich zwingen.

*Deutsches Volkslied*

## DEUTSCHSEIN | HEIMAT UND ZUHAUSE

Ich bin sechs oder sieben, es ist Winter. Mein Schulranzen auf dem Rücken, darunter eine grüne Winterjacke, Schnürschuhe. Draußen wartet ein – damals – normaler bayerischer Wintermorgen. Es ist kalt, die Straßen voll Schnee, der Himmel bedeckt. Einen Block nach unserem Haus treffe ich das Mädchen, mit dem ich damals jeden Morgen den kurzen Weg zur Schule laufe. Wir gehen, und ich schnattere am ganzen Körper. Meine Wegbegleiterin hingegen scheint völlig entspannt. Ihr ist weder kalt, noch scheint das Wetter sie zu berühren. „Wieso ist Dir so kalt?“, fragt sie mich. Und ich habe keine Antwort, weiß nur eins: hier gehöre ich nicht hin.

Ich bin elf oder zwölf, es ist Sommer. Ein Freund, bei dem ich damals andauernd ein- und ausgehe, nimmt mich mit zu einer Theatervorstellung seiner Mutter. Diese Frau, Single, hochgesprayte Haare, ist Mitglied eines bayerischen Laientheaters. Auf dem Programm: lokale Komödie. Wir setzen uns ins brechend volle Bierzelt, eingeschlossen in den dichten Mief aus Schwein, Bier, Schweiß und Pisse. Auf der Bühne jagt eine Szene die nächste: das Ehepaar im Streit, das Ehepaar im Bett, die Ehefrau beim Betrug, der Ehemann beim Erwischen in flagranti, das Dorf in Aufruhr. Das Publikum um mich biegt sich vor Lachen, mein Freund mit ihm. Und ich weiß: hier gehöre ich nicht hin.

Ich bin sechzehn oder siebzehn, mein erster Christopher Street Day. Ich gehe mit einer Freundin in eine der wenigen schwulen Bars Münchens. Wie heute noch in den meisten deutschen Städten: alles verbarrikadiert, Sichtschutz gegen die unzähligen Bedrohungen von draußen. Drinnen dunkel, eng, voll. Alle trinken Alkohol, dummes Gerede, mittelalte Hände, wo sie nicht hingehören, schmierige Blicke. Befreit ist hier gar nichts, nur übergriffig, schäbig. Und ich weiß: hier gehöre ich nicht hin.

Viele Jahre später, zur Hochzeit der Merkel-Jahre ein Gespräch mit einem SPD-Landespolitiker, den ich sehr mag. „Deutschland ist

ein geiles Land“, sagt er, und ich frage mich, wie an einem so kurzen Satz so viel falsch sein kann.

## EIN FEINDLICHES LAND

Soweit meine Erinnerung reicht, ich habe mich nie zu Hause gefühlt in Deutschland. Trotzdem hat es einen ganzen Lebensmoment gedauert – 35 Jahre ungefähr – bis ich in aller Klarheit erkennen konnte, aus welchem hässlichem Land ich stamme. Menschen begegnen sich in Verspannung und Verschlussenheit. Der Alltag ist geprägt von Angst vor Begegnung, weil Kommunikation gerade im öffentlichen Raum allzu häufig aus Feindlichkeit besteht. Überall pocht die Wut, Aggression und Abwertung lauern an jeder Ecke. Sogar das, was sich als Humor tarnt, ist meist Verletzung. Freudlosigkeit und Negativität betäuben die fahlen Gesichter.

In Reaktion darauf schließt sich alles zum Zwecke des Schutzes: das Gesicht, der Körper, das Herz. Was fehlt, ist Freude. Was fehlt, ist Sanftheit. Was fehlt, ist Warmherzigkeit.

Wer nach Deutschland einwandert, sagt in den meisten Fällen: ich bin in Deutschland zum Geld verdienen. Sobald ich kann, gehe ich wieder weg. Deutschland lebt mit dem Selbstbild, alle wollten unbedingt hier einreisen. Aber die Statistiken sprechen eine andere Sprache. Die Jungen, Gebildeten kommen nicht hierher, sondern gehen lieber woanders hin. Und wer einmal hier ist, haut irgendwann wieder ab. Nicht weil diese Menschen irgendwas nicht verstanden hätten. Sondern weil sie das sehen, woran die Deutschen geübt vorbeischauchen: dies ist kein Land, in dem es sich gut leben lässt.

Der Grund dafür liegt nicht etwa in der andauernd angeführten morschen Infrastruktur oder dem über Jahre verschleppten Ausbau digitaler Netze. Auch die hoffnungslos analoge, die Bürger wie Kinder behandelnde Bürokratie ist nicht das Problem. Solche Defizite gibt es so oder so ähnlich in anderen Ländern auch. Mit Blick auf die schrammeligen strukturellen Rahmenbedingungen ist Deutschland keine Besonderheit, sondern hat sich in den letzten 25 bis 30 Jahren eingereiht in die internationale Norm.